

Der Fiskus und andere Verdächtige

24. Juni 2010

„Ja, guten Tag. Ich möchte hier so schnell wie möglich raus. Ich sage ihnen auch alles was sie von mir wissen wollen. Nur holen sie mich hier raus. Ich muss zurück in meine Kaffeehaus. Meine Frau schafft das doch gar nicht alleine. Und meine Tochter ist noch in der Ausbildung in der Schweiz.“

„Schon gut Herr Bischoff, es wird wohl noch eine kleine Weile dauern. Ich werde schnell einen Haftprüfungstermin beantragen und dann werde ich sie schon hier raus kriegen. Aber jetzt erzählen sie mir einmal, was sie dazu bewegt hat, diese Dummheit mit den Gasflaschen zu machen.“ Alfons Bischoff schaut Hilde Sattler mit müden Augen an. „Ich wusste einfach nicht mehr weiter. Da war diese verdammte Steuerprüfung. Ich habe einen Steuerberater und dem habe ich immer alles gesagt und der hat auch alle Unterlagen. Aber diese verdammten Prüfer wollen eine Steuernachzahlung haben und unterstellen mir sogar Steuerhinterziehung. Unser Kaffeehaus läuft recht gut. Aber eine Steuernachzahlung 72.805,22 Euro Umsatzsteuer und 110.740,40 Euro an Einkommenssteuer und dann auch noch eine Strafe weil ich angeblich Steuern hinter zogen habe. Aber das habe ich nicht! Ich habe immer pünktlich und korrekt meine Steuern bezahlt. Mein Steuerberater hat gesagt, dass ich das zahlen muss.“ Mit Tränen in den Augen fährt er fort. „Das Kaffeehaus hat mein Urgroßvater eröffnet. Mein Vater hat es weiter geführt und mir dann übergeben. Wenn ich jetzt diese Steuern und die Strafe, bezahlen soll, dann bin ich Pleite und die Tradition unseres Kaffeehauses verschwindet. Mein Sohn will es nicht führen, aber meine Tochter würde es sehr gerne übernehmen, wenn sie mit ihrer Ausbildung als Konditorin fertig ist.“ Mit dem Handrücken wischt sich Alfons Bischoff die Tränen aus dem Gesicht.

Hildes Stift rast über das Papier. „Haben sie sich denn keinen Anwalt genommen?“

„Ach, einen Anwalt, wie hätte ich den denn zusätzlich noch bezahlen sollen. Ich habe den Steuerprüfern versucht das alles zu erklären, aber die haben gesagt, das es eben so ist und ich bezahlen müsste. Mein Steuerberater hat auch gesagt, dass ich zahlen muss. Wie soll ein Anwalt sagen, dass ich nicht zahlen muss?“

„Herr Bischoff warum sollen sie denn eine solch hohe Summe nach zahlen, da muss es doch eine Begründung für geben. Haben ihnen die Steuerprüfer das nicht mitgeteilt?“

„Doch natürlich. Die haben ausgerechnet, dass ich 255.500 Tassen Kaffee mehr verkauft habe, als ich in der Steuererklärung angegeben habe. 255.500 Tassen! So ein Quatsch! Das sind ungefähr 42.500 Liter Kaffee, da hätte ich rund 850 Kilo Kaffee mehr kaufen müssen. Das habe ich nicht getan. Was meinen sie, was das für einen Kaffee gegeben hätte, wenn ich eine viertel Millionen Tassen Kaffee mehr mit der gleichen Menge wie die normale Menge gekocht hätte. Da wären mir die Gäste scharen weise weggelaufen. Die sind nämlich gewohnt, guten Kaffee bei mir zu bekommen. Das habe ich den Steuerprüfern auch gesagt, aber die haben einfach gelacht und gesagt, dass ich den Kaffee unter der Hand gekauft hätte.“

„Das mit dem Kaffee möchte ich mir gar nicht vorstellen. Wissen sie denn wie die Herren das errechnet haben?“ Alfons Bischhoffs Augen blitzen jetzt und sein Gesicht ist leicht gerötet. „Na klar, die haben unseren Zuckerverbrauch genommen und ausgerechnet, dass bei der Zuckermenge die im Kaffeehaus für Kaffee und andere Getränke verbraucht wurde, in jeder Tasse Kaffee zehn Löffel Zucker getrunken wurden. Das ist ein solcher Schwachsinn. Die haben doch keine Ahnung, das ist Raubrittertum. Ich habe denen erklärt, warum so viel Zucker verbraucht wurde, aber das haben die nicht geglaubt.“

„Ah, und warum wurde so viel Zucker verbraucht?“

„Das ist ganz einfach. Wir haben diese Zuckerportionierer auf den Tischen stehen. Die müssen natürlich sauber gemacht werden und dann mit frischem Zucker befüllt werden. Das ist Vorschrift und wenn das Ordnungsamt bei uns eine Prüfung durchführt, dann kontrollieren sie auch, ob die Zuckerdosierer sauber sind. Wenn diese Dinger sauber gemacht werden, dann darf der alte Zucker da nicht mehr rein. Es muss immer frischer Zucker rein. Einmal in der Woche werden die sauber gemacht. Aber hin und wieder müssen wir auch zwischendurch so ein Ding sauber machen, wenn ein Gast den Portionierer mal in seinen Kaffee getunkt hat oder so was. Da muss dann immer frischer Zucker rein. Deshalb haben wir so einen hohen Zuckerverbrauch.“

„Und warum haben sie dann diese Gasflaschen mit ins Gericht genommen?“ Der Kaffeehausbesitzer zuckt mit den Schultern. „Ich wollte einfach nur, dass man mir mal zuhört. Bisher hat mir niemand zugehört. Ich habe sogar Briefe geschrieben. Keiner wollte hören, dass es die Vorschrift zur Reinigung der Zuckerportionierer gibt. Alle haben immer nur blöd gegrinst und gemeint, dass das berücksichtigt wurde. Aber wenn das berücksichtigt wurde, dann kann die ganze Rechnung nicht stimmen. Eigentlich wollte ich das Gericht nicht in die Luft sprengen. Ich wusste auch gar nicht, ob diese Gasflaschen überhaupt in die Luft fliegen können. Aber was passiert denn jetzt mir mir?“

„Erst einmal etwas ganz Anderes. Wie ist das gestern eigentlich vor sich gegangen?“ Ein Lächeln huscht über Alfons Bischhoffs Gesicht. „Ach, das war ganz einfach. Ich habe die beiden Gasflaschen in meine Hosentaschen gesteckt.....“

Hilde Sattlers Kopf ruckt hoch. Sie schaut Alfons Bischhoff an. „Was waren das denn für Gasflaschen, die sie in die Hosentaschen stecken konnten?“

„Ach, das waren solche die man für das Nachfüllen von Feuerzeugen benutzt.“ Jetzt huscht über Hilde Sattlers Gesicht ein Lächeln. „Hatten sie den ein Feuerzeug dabei oder Streichhölzer?“

„Nee, daran hatte ich gar nicht gedacht.“

„Gut, wie ging es dann weiter?“

„Also mit den Gasflaschen in den Hosentaschen bin ich dann früh in das Gerichtsgebäude gefahren. Ich hatte ja eine Vorladung bekommen. Bei der Sicherheitskontrolle am Eingang habe ich dann Aktenmappe, Schlüssel und was man so bei sich trägt vorgezeigt und bin durch dieses Tor gegangen, das piepst, wenn es Metall findet. Es hat auch gepiepst. Der uniformierte Beamte hat mich angeschaut und gesehen, dass ich eine große Gürtelschnalle habe. Da hat er nicht weiter nach geguckt und mich durch gewunken. Dann bin ich eben dahin gegangen, wo meine Verhandlung statt finden sollte. Eben die wegen der Steuerhinterziehung. Dann habe ich da den Telefonhörer....“

„Augenblick, war der Saal nicht verschlossen?“

„Nee, der war offen und es war niemand drin. Also bin ich rein. Dann habe ich den Hörer von dem Telefon genommen, das auf dem hohen Tisch steht. Als sich dann da jemand gemeldet hat, gesagt, es soll jemand kommen, mit dem ich sprechen kann, sonst sprengte ich mich in die Luft.“